



**Predigen Auf alle Fest-Täg Deß gantzen Jahrs**

**Knellinger, Balthasar**

**München, 1695**

Zwey und dreyssigste Predig/ An dem Fest der Geburt Mariæ. Jnhalt.  
Freüdige Geburts-Stund/ darauf kein verdrießliche Trauer-Stund jemals  
gefolget.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75480](#)

Dominico nostre*m*ari*a* propteru*s* dominico nostre*m*ari*a* propteru*s*

## Zwey und dreyßigste Predig/

An dem Fest

# Der Geburt MARIÆ.

Inhalt.

**F**reudige Geburts-Stund/darauf kein  
verdriessliche Traur-Stund jemals gesolget.

Vorspruch.

Cum jucunditate Nativitatem Beatae MARIÆ celebremus:

Lasset uns die Geburt MARIÆ mit Frolockung begehen.

Antiph.  
quinta in  
Laudibus:

N.  
504.

Historiaru-  
libro quin-  
to. In Ter-  
psichore.  
capite IV.  
michi sol.  
291.

**G**escheit seyn / welchem auf  
beyden Theilen recht zus  
geben/ denjenigen/ so bey  
der Geburt eines Kindes  
den Befreunten / und Benachbarten  
die Traur angesagt : oder jenen ande-  
ren / welche dergleichen Geburt mit  
Freuden begehen. Von denen Völke-  
ren/ welche Trauungen genannt werden/ er-  
zählt Herodotus was folget : Edito  
puero , propinquum circum seden-  
tes cum ploratione prosequuntur, ob  
ea mala, quæ necesse est illi; quid vi-  
tam ingressus sit, perpeti : Wann ein  
Kind geboren wird / so setzen sich  
die Befreunte herum / und bewei-  
nen selbiges / wegen derjenigen  
Uhlen / so es eben darum / daß es in  
das Leben eingegangen / wird er-  
vulten müssen. Andere hingegen fast  
in gemein begehen die Geburts-Täg  
ihrer Kinder mit sonderen Freuden ;  
stellen ein Gastmahl an / und machen  
sich in Gesellschaft ihrer Verwanten /  
oder anderer guten Freunden lustig.  
Eines Theils scheinet freylich / ob tress-  
festen diejenige / welche trauren / besser

auf den Zweck zu/ als diese andere/ welche  
sich bey erstbesagter Gelegenheit freu-  
dig bezeigen : dann das Kind weinet  
selbst / und also vermischen sie gleich-  
sam ihre Zäher mit den Zäheren dessel-  
ben. Die andere aber handlen dem  
Kind zu wider / lassen es weinen / und  
pfrennen ; sie aber machen sich lustig/la-  
chen / und kurzweilen. Darum sag ich  
nocheinmal / daß es so leicht nicht seye /  
den Ausspruch zugeben / welcher aus  
diesen beyden schnurgrad einander ent-  
gegen gesetzten / Theilen recht habe.  
Was aber die heutige Geburt des über-  
gebenedesten Kindleins MARIÆ be-  
trifft / hebet die Catholische Kirch allen  
Zweyfel auf / und sagt uns ein allgemei-  
ne Freud an. Keines Weegs / spricht  
sie / kan sich auf dieses Marianische Ge-  
burts-Fest die Traurigkeit schicken; In  
Freud / und Frolockung muß es von je-  
derman zugebraucht werden : Cum ju-  
cunditate Nativitatem beatæ MARIÆ  
celebremus: Lasset uns die Geburt  
MARIÆ mit Freuden begehen. Die  
Welt ist zwar groß / und weitschichtig :  
doch ist kein Reich / kein Land / kein Statt  
irgendswo zu finden / die nicht Ursach  
habet

habe / an diesem Geburts - Tag zufrolsen / und Gott deswegen mit gesamten Stimmen Lobzupreisen. Nativitas tua, Dei genitrix virgo, gaudium annuntiavit universo mundo; Dein Geburt / O Jungfräuliche Gottes - Gebärerin / hat der ganzen Welt die Freud angekündet. Woz durch uns aber diese Freud allerdings ganz gemacht wird / ist / daß sich das neugeborene Fraulein selbsten erfreuet; dann sie hat ihr völlige Vernunft / und nimmet wahr / wie sie Gott mit seiner Gnad auf das schönste aufgezieren. Sie empfindet die wunderbarliche Wirkungen des in ihr wohnenden heiligen Geistes; und schwimmt an stat des ersten Bads in lauter Freuden. Wie lang aber wird diese Freud währen? wird man vielleicht bald sagen können / die Trost - Stunden seyen zu End gegangen / und ziehe sich allbereit ein Traur - Stund nach der anderen über ihr Herz herein? wird die Lebens - Zeit dieses Kinds gleich werden einem Tag / der sich am Morgen - frühe überaus schön anlässt / bald aber von einem schwarzen Regen - Gewölk verfinstert / und betrübet wird? Nein / Geliebte / nichts dergleichen. MARIA wird ihr Lebtag kein langweilige/unlustige/oder verdrießliche Stund haben; sonder alles wird ablauffen mit ihrer besté Vergnügen / und ohne einzige Verwirrung ihres Jungfräulichen Gemüths. Ein Tag wird ihr seyn / wie der andere / das ist / alle heiter. Niemalen wird man sagen können / daß ihr Herz mit Unlust / oder Verdrießlichkeit seye verfinstert worden. Und dieses ist / was ich mich erbiete in dem ersten Theil meiner vorbabenden Predig zu erklären. In dem anderen aber wollen wir eben dieses Exempel einer allzeit vollkommenen Zufriedenheit vor uns nemmen / und daraus lernen / wie wir den unwilligen / und frid - störenden Gedanken in unserem Herzen niemalen stat geben sollen. Mit Gottes Gnad / auf welche wir uns in Ansehen der kräftigen Fürbitte MARIE

erstlich zuverlassen haben / mache ich jetzt gleich der Predig einen Anfang.

N.  
505.

**W**er ein Rechnung über Bansch machen / der gibt eben darum zu verstehen / daß er ihm nicht geafrane / alles von Stuck zu Stuck ordentlich anzugeben. Weilen ich dann / jetzt verstandener Massen / über Haubt gesage / MARIA habe in ihrem ganzen Leben kein unglückhafte Stund gehabt / darvon sie hätte können unlustig gemaschet werden / so muß ich / die Bansch - Rechnung zuvermeiden / ein Theilung machen / und erstlich zwar darthun / daß sie von den Verdrießlichkeiten des Leibs aus sonderbarem Gunst gänzlich seye befreyet gewesen. Und dieses wird mir gar nicht schwer fallen; weilen ich alles mit gründlichen Stellen der heiligen Vätere / und anderer Lehrer wird belegen können. Darnach wil ich kommen auf die Seel MARIE, und wann alles / was hieher gehörig/recht wird verstanden seyn / solle wol kein Zweyfel überbleiben / daß alle Stunden MARIE nichts als lauter Glücks - Stunden gewesen seyen.

Nun dann was den Leib belanget / zeiget sich gleich / daß die Krankheiten bey vilen Menschen dasjenige seyen / worvon ihr Herz mit Unmuht und Verdrossenheit zum öfteren angefüllt wird; also zwar / daß ihrer vil den Tod sogar / welcher gleichwohl das erschrecklichste aus allen Dingen ist / für ewig wünschlich halten. Kein Glid ist an uns so gesund / das nicht von einem besonderen Wehetag könne angefochten / und geplaget werden. Ja man findet esliche so gar mühe - und armselige Menschen / welche mit einem Wort sagen darfssen: Es thue ihnen alles weh / und seye an ihrem ganzen Leib kein Glid zuinden / daß nicht von seinem absonderlichen Wehetag betranget werde. Da müssen wir aber von dem Jungfräulichen Leib MARIE ganz anderst reden; dann ich finde / daß sie von keinem Fieber / von keiner Herz - Lunge - oder

Ppp 2 Wasa

Wasser - Sucht jemals den geringsten Anstoß gelitten: daß ihr weder Kopf / noch Brust / noch Magen jemals weh gehabt / daß ihre Glieder allzeit ganz gesund / und Schmerzen - frey verbliben: daß endlich nichts von einiger Krankheit bey ihr habe stat gefunden. Hiervon

Quarta Par-  
te Titulo  
decimo  
quinto. cap.  
10 s. 2.

schreibt der H. Antoninus, Weiland Erz-Bischof zu Florenz / also: B. virgo optima naturalia habuit, & perfectissimam corporis complexionem: Die seligste Jungfrau hat die beste Natur - Gaben gehabt / und die vollkommenste Leibs-Beschaffenheit. Solches aber lässt sich gar leicht beweisen aus dem / was der H. Vatter Augustinus von unserem ersten Vatter Adam in dem vierzehenden Buch de Civitate Dei allerdings versicheret: Nihil, spricht er / corruptionis in corpore, vel ex corpore ullas molestias ullis ejus sensibus ingerebat. Nullus intrinsecus morbus, nullus ictus metuebatur extrinsecus. Summa in carnne sanitas: Es ware an seinem Leib kein Verwesung; so mache ihme auch dieser sein Leib kein Ungelegenheit / darvon die Sinn etwas hätten mögen beeintra- werden. Innerlich empfande er kein Krankheit / oder heimliches Anlichen. Von aussen hatte er sich auch keines Streichs / oder wider- rigen Zufälligkeit zubesorgen. Es ware in seinem Fleisch die vollkommenste Gesundheit. Was aber dem Adam hierinfals ist vergüns- stiget worden / daß muß man ja der Mutter Gottes mit absprechen? dann sie ist so wol / als Adam, in dem Stand der Unschuld empfangen / und erschaffen worden. Zu dem so hat die Milch / womit MARIA von ihrer liebsten Mutter Anna ist gesaugt worden / etwas wunderbarliches an sich gehabt; wie aus dem abzunemmen / was der heilige Chrysostomus von Sarä, der Haußmä septima Frauen Abrahæ anmerket: Non sic ad- in Genesim: propre in- mirabile fuit, quod ex petra in deser- tium. mihi to scaturierint fontes aquarum, quan- fol. 147. col. 2. do illam Moysis virga percussit: sicut

Homilia  
quadraginta  
má septima  
in Genesim:  
fol. 147. col. 2.

2.

de vulva jam emortua puerum nasci, & lactis fontes scaturire: Es ist nicht so verwunderlich gewesen; daß aus dem Felsen in der Wüste ein Wasser - Brunn hervorgequellet / da Moyses mit seiner Ruten daran geschlagen: als da aus dem schon allbereit erstorbenen Leib ein Kind geboren / und ein Milchbrunn hervor geslossen ist. So ist dann/ spricht er / solche Milch der Saræ ein Wunder-Milch gewesen. Aber eben daß lässt sich auch sagen von der Milch/ womit Anna ihr liebes Kind MARIA genähret: dann auch sie wäre alt/ und auch schon lange Jahr unfruchtbar. Was aber Gott über die Kräften der Natur mit seiner allmächtigen Hand macht / und hervor bringet/ das ist eben darum von sonderer Vollkommenheit. Darum muß freylich MARIA mit dieser/ ihr von der H. Anna gebottenen Milch/ ein vollkommene Gesundheit / und die allerbeste Lebens-Kraft in sich hineingesogen haben. Darzu kommt noch was der H. Germanus Erzbischof zu Constantinopel von MARIA schriftlich hinterlassen. Mansit autem, lausen seine Wort/ in sanctorum penitissimis penetralibus, ambrosijs dapibus ab angelo nutrita, & sacro potata nectare: Sie ist aber geblieben in dem inneresten Heilig- tuhm / und allda von dem Engel mit dem Himmel - Kost gespeiset / und mit königlichem Trank getränkter worden. Wenn wird es aber schwer zuglauben fallen / daß diese Speiß / dieses Trank / so ihr der Engel dargebracht/rein fast gleichmäßige Kraft mit der Frucht des Lebens in dem Paradies müsse gehabt haben? Gleichwie dann Adam sich deswegen keiner Krankheit zubefürchten gehabt/ also auch MARIA nicht. Die Haupt-Ursach aber dieser allseits vollkommenen Gesundheit MARIA gründet sich in ihrer wunderbarlichen Mütterschaft. Christus ist der gesündeste Mensch aus allen gewesen. Dieser aber hat sein Fleisch von MARIA genommen / und zwar von ihr allein/

Tomo deci-  
mo tertio  
Biblioteca  
PL. Enco-  
mio in S.  
Diparam,  
quando tri-  
ennis pre-  
sentata, post  
medium.  
mihi fol.  
63. col. 1. ad  
finem

allein/ohne Vatter. So folget dann nohtwendig/dß auch ihr Leib von allen menschlichen Gebrechen müsse frey gewesen seyn. Und also bleibt erwoisen/ daß sie von der Geburt an / bis auf ihren seiligen Hintritt keine vergleichen unlustige Stund / wie wir kränkende Menschen zum österen empfinden/ gehabt habe.

N.  
505.

Was ihnen aber eßliche Einfältige von einer Ohnmacht / als wäre MARIA unter dem Kreuz dahin gefallen/ trauen lassen/dß wird von den Gelehrten gänzlich verworffen. Gestanden ist MARIA unter dem Kreuz; Stabat Mater; aber gefallen / oder gelegen ist sie nicht. Man thut der Starkmuthigkeit dieser grossen Helden/ und Kdnigin aller Martyrer unrecht / wann man ihr ein so Weibisches Nider sinken zumuhret. Das Leid ware freylich damals unbeschreiblich groß; aber doch nit so beschaffen / daß ihr Grossmuthigkeit darvon zu Boden hätte können getrütet werden. Sie ist gestanden wie ein starke Saul aus Marmel / darauf ein grosses Gebäu ruhet: diese trager freylich schwer / begibt sich doch nicht auseinander/weicht nicht/sinket nit. Also MARIA unter dem schweren Last ihres unbeschreiblichen grossen Leidwesens. Alles zwar / was ihr liebster Sohn gesitten / ist auch über sie zusam gefallen; aber sie ist darum nicht nider gefallen: Stabat Mater, die Mutter stunde / ein schmerzhafte Mutter zwar / aber zugleich auch ein standhafte Mutter. Wer ihm dieselbige anderst einbilbet/ der mässet ihr grosses Herz nach seinem wünzigem Herzlein ab/ und hat ebendarum kein rechte Meinung von ihr: Er macht ihr Herz klein / da er ihren Schmerzen groß machen wil: bezeuget einer Seits gegen ihr ein grosses Mitleiden / und bucket sich durch die Bekrachtung gleichsam abwerts / ihr einen Kraft-Balsam anzustreichen / oder sie widerum von der Erden aufzuheben. Anderer Seits aber benimmet et ihr die Ehre einer unüberwindlichen Grossmuthigkeit / und macht auf ihr ein

weichherziges Weib / gleich anderen / die sich in ihrem Leidwesen solcher Gestalten verlieren / daß sie ganz von Kräften kommen. Dieses aber melde ich allhier darum/damit erwoisen werde/ MARIA habe nicht allein von keiner Krankheit/sonder auch von keiner Ohnmacht/welche gleichwol ein kurze Krank- oder Schwachheit künste genencket werden / jemals den geringsten Anstoß erlassen.

N.  
507.

Die andere Prob/ daß MARIA dem Leib nach kein unlustige oder verdrießliche Stund gehabt habe/ kan daher genommen werden/ daß sie ihr Gottlieb Kind ohne allen Schmerzen geboren. Von anderen Frauen/ seyen dieselbige im übrigen so gesund / als sie wollen/ wird in gemein wahr / was Christus sagt: Mulier cum parit tristitiam ha-

Joan. c. 6.

v. 21.

Ein Weib/ wann es gebaret/hat Traurigkeit; weilen ihr Stund kommen ist: Aber von MARIA sage der H. Bernardus, und mit ihm alle Catholische Lehrer: Sola inter mulieres à communi male- dicto, & dolore parturientium aliena:

Sermones,  
cujus initia:  
Signum  
magnum.  
ferd in me-  
dio mihi

Sie allein auf den Weiberen war col. 203.  
re von dem allgemeinen Fluch/ und  
denen Geburts-Schmerzen aufs  
genommen. Wie aber solches zuges-  
gangen/ erkläret uns der H. Proclus an-  
fangs Bischof zu Cyzico, hernach Con-  
stantinopolitanischer Erzbischof / auf  
folgende Weis: Ita ex utero est egred-  
Lauda-  
natus, sicut per aurem est ingressus; ita tione in  
sine passione, egressus est absque ulla Sanctissima  
corruptione: Also ist Christus auf Dei Genit:  
dem Leib MARIA hervorgegangen/ Oratione  
wie er durch das Ohr hinein- prima. pro-  
gegangen: also ist er geboren wor- p. finem.  
den/ wie er ist empfangen worden. mihi in  
Bibl: nova  
PP. fol. 59 r.  
col. 1.

Ohne das MARIA et was gelisten/  
ist er hineingegangen; ohne einige  
Verlegung ist er wiederum her-  
aus gegangen. Wel seynd zu mer-  
ken die Wort: Per aurem est ingressus:  
Der ewige Sohn Gottes ist durch  
das Ohr in MARIA hineingegan-  
gen. Es wil nemlich dieser H. Erzbis-  
chof

schof sagen : daß gleichwie bey der Englischen Vötschaft / und Ankündung der Menschwerbung Christi MARIA in dem Ohr keinen Schmerzen erlitten ( wie dann wir ohne allen Schmerzen hören ) also habe ihr auch Christus in seinem Hervorgang aus ihrem Jungfräulichen Leib ganz keinen Schmerzen verursachet.

N.  
508.

Seye ihme also/ spricht einer / daß MARIA in ihrer Geburt nicht den geringsten Wehetag erlitt. Wil auch zugeben/dass ihr das ganze Leben hindurch kein Ungelegenheit von einiger schmerzhaften Krankheit seye verursachet worden/so ist sie doch gestorben ; und dises hat ja ohne Lods - Schmerzen nicht abgehen können : Hierauf lasse ich MARIAM selbsten antworfen : sie spricht zu ihrer lieben Tochter/der H. Birgitta, also :

Libro sexto Revelatio-  
num. capite  
sexagesimo  
secundo.  
ante me-  
dium. mihi  
fol. 631.

Cum quadam die animus meus suspensus esset in admiratione divinæ charitatis. Tunc anima mea in ipsa contemplatione repleta fuit tanta exultatione, quod vix se capere poterat, & in ipsa consideratione anima mea a corpore fuit soluta : Als einmal mein Gemüth vertieffet ware in Bewunderung der Göttlichen Liebe ; ist mein Seel in dieser Be- schaulichkeit mit solcher Fro- kung erfüllt worden / daß sie sich kaum hat fassen können / und in währender dieser Betrachtung ist mein Seel von dem Leib aufgelöst worden. Wo seynd dann jetzt die Schmerzen ? wo die Ungestimmigkeit des Lods ? wo der gewaltsame Herz- Stoß ? wo der kalte Angst-Schweiß ? Repleta fuit exultatione : Sie ist / massen wir allererst verstanden / angefüllt worden mit Frolockung: Sie ist gestorben in einer himmelischen Be- trachtung / in einer süßen Geschaulich- keit / da ihr Seel um den Leib schier nichts wußte / und also zusagen / schon halb daraus waren. In solchen Um- ständen hat sie der Sterblichkeit Ur- laub gegeben.

N.  
509.

Ja/ ja es brauchet nit vil / Christus hat diesem Jungfräulichen Leib auf alle

Weis verschonet/und denselbigen durch seine heilige Engel also verwachten/und bewahren lassen / daß ihme kein Leid jemals hat können zugefügert werden. So gar bey seiner Aufführung gegen dem Calvari-Berg / ja bey der Kreuzigung selbsten / da die Feind wie hartstechende Hurnaußen um Christum herumsau- seten/ und nur mit dem allein beschäftigt waren / wie sie ihne auf das grausamste plagen / marteren / und aufschlachten möchten / hat er nicht zugege- ben / daß seiner lieben Mutter einiger Stoß / oder Streich versetzt wurde / und dises aus kindlicher Dankbarkeit / weil er sein Fleisch von ihr genom- men. Was ihr Seel anbelanget/ hat er / wie wir bald hören werden / so vilt Bedenkens nicht gehabt/ein und andere Plag über sie kommen zulassen : ja er hat den alten Simeonem mit dem Geist der Weissagung angefüllt / daß er ihr sagen solte: Tuam ipsius animam per- transibit gladius: Dein selbst eigene Seel wird das Schwert durchdringen. Dann sein Seel hat er nicht genommen von ihrer Seel / aber wol seinen Leib von ihrem Leib: darum hiels- te er demselben Schutz ; und liesse alle Schmerzen auf seinen Leib zusam- lasden / damit nur dem mütterlichen Leib verschonet wurde. Was ich da sage / daß hat der sün- und geistreiche Richardus à S. Laurentio, welcher hiliich ver- dienet unter die grösste Liebhaber und Lobpreacher MARIAE gezählt zuwerden / auf ein gar schöne Weis erläutet : Seine Wort lauten / wie folget: Sicut Christus portionem illius afflu- mens, in ea infirmatus est usquequa- que ; sic & caro virginea divinum quid, nobis ineffabile, & humanum excedens intellectum, ex divina o- mnipotentia mutuavit : Zu Deutsch also: Gleichwie Christus / da er ei- nen Theil von Maria entnommen / in ihr ganz ist schwach worden ; also hingegen hat das Jungfrau- liche Fleisch etwas Göttliches / so wir mit dem Mund nit anspre- chen / und mit dem Verstand nit bez

Luce c.2.  
v.35.

Libro tertio  
de Laudibus  
B. Marie  
Virginis.  
Longe ante  
medium.  
michi col.

178.

begreissen können / von der göttlichen Allmacht an sich gezogen. So haben dann dieser Sohn / und diese Mutter einander was zugebracht. Christus hat von ihr die Schwachheit angenommen / und ist in dem Fleisch / so sie ihm gegeben / allen Peinlichkeiten unterwürfig gemacht worden. Hingegen hat ihr der Sohn von dem Seinigen was grosses mitgetheilet / in dem er ihr Fleisch gleichsam unbeschmerzlich gemacht hat. Also nemlich pfleget es unterweilen zugeschehen / daß ein gekröntes Haupt von einem armen Bauerlein etwas schlechtes annimmt / wil segen einen Apfel / oder auch nur ein Ruben; denselben aber ein solche Gegengabe einhändig / daß unter diesen beyden Geschenken gar von weitem kein Gleichheit kan verspüret werden. Also hat es gemacht der unendlich reiche Sohn Gottes. MARIA hat ihm mit bestem Willen gegeben so vil sie ihm nur immer zugeben vermöcht. Dieser aber hat ihr das empfangene auf ein solche Weis vergolten / daß wir uns darob in alle Ewigkeit werden zuverswunderen haben: Sie hat von ihm empfangen Divinum quid, nobis inef fabile, & humanum excedens intellectum: Etwas Göttliches / so nicht anzusprechen / und vorzu kein menschlicher Verstand gelangen kan; Unter anderen hat er ihren Leib zu einem solchen Heiligtum noch in Lebens - Zeiten gemacht / das weder Schmerz / noch Krankheit / noch Tod / noch einige Bosheit der Menschen oder der Teufeln denselben hat plagen darf sen. Hierdurch aber bleibtet erlossen / was ich in meinem ersten Theil der Predig darzuthun versprochen hab / daß nemlich MARIA in ihrem aanzan Leben kein unlustige und verdrißliche Stund dem Leib nach gehabt habe. Warum solten wir dann den obbenantten Völkern Traulis folgen / welche die Geburts - Stund des Kindes darum beweinet / weilten sie vorhin ein mit unbillig erachtet / daß denselben von Zeit zu Zeit vil verdrießliches über den Hals kommen

werde & Neit / nein: sonder Cum jucunditate Nativitatem Beatae Mariæ celebreimus: Lasset uns das Geburts - Fest MARIAE mit Frölichkeit begehen. Ihr ist ein Leib gegeben worden / von dem sie nit die geringste Peinlichkeit jemals erfahren hat. Anderen zur Seeligkeit außerwählten Kinderen Gottes wird die Vertröstung gegeben / daß einsmals ein Zeit kommen werde / wo sie nichts mehr leiden / sonder von allen Schmerzen ganzlich befreyet / eines vollkommenen Wohlstands geniesen werden: Neque dolor erit amplius, und es wird Kein Schmerz mehr seyn. Merket das Non erit, Es wird nicht mehr seyn / was doch gewesen / und sie sehr wolumpfunden haben. Aber bey MARIA ist nichts dergleichen gewesen / und in ihrem Leib hat sich kein Schmerz jemals angemeldet.

N.  
510.

Versu 30:

Anjego lasset uns hören / ob eben auch verglichen von ihrer Seel könne gesagt werden. Wann ich sie selbsten darum frage / so sagt sie mir bey Salomon an dem 8. Capitel der Spruchwörter: Delectabar per singulos dies: Ich erlustigete mich alle Tag / alle meine Tag waren Freuden - Tag / und alle meine Stunden Trost - Stunden. Wie aber dieses solle verstanden werden / das erkläret uns gar schön Albertus der grosse Weiland Bischof zu Regensburg. Er greisset aber die Sach in dem Grund an / und geht gleich auf das / was einem jeden von uns zum ersten einfallen kan / ja wirklich schon eingefallen ist: Wie nemlich MARIA zur Stund des so entseßlichen und höchste peinlichen Leidens ihres allerliebste Sohns einiger Freud / einiges Trosts / einiger Vergnügenheit habe können sehn seyn. Hiervom dann redet dieser vortreffliche Lehrer also: Domina nostra simul habuit summam compassionem / & summam congratulationem: Unser Frau hat zugleich gehabt das grösste Mitleiden / und die grösste Glückwünschung. Unter dem Work Glückwünschung

Tomo vi.  
gesimo.  
Quæstio[n]e  
centesima  
quinquaginta  
super  
Missus est,  
michi fol.  
103.

vix

verstehet er die vollkommene Zufriedenheit ihres Herzens/ welche so groß gewesen / daß sie sich für glückselig geschäpet / wegen des Standes / in welchen sie zur Zeit des Leidens Christi ist gesetzet worden. Ein wenig hernach gibt Albertus von diser Sach einen noch klären Bericht / und spricht also : Anima beatissimæ Virginis apprehendit mortem filij sui ut summè contraria apparetur, & sic summum ei intulit dolorem, & ut medium in redemptionem humani generis , & sic causavit in ea summam delectationem : Die Seel der allerseeligsten Jungfrauen hat ihr den Tod ihres Sohns vorgestellet als ein Sach / die ihrem natürlichen Verlangen höchstens zuwider ware : Und auf diese Weis ist ihr der größte Schmerz verursachet worden. Sie hat aber auch gesehen / daß dieses ein Mittel wäre das menschliche Geschlecht zu erlösen / und hieraus ist in ihr die höchste Vergnügenheit entstanden. Darum schliesset Albertus : Possunt hanc simul esse ; quia unum materia est ad alterum : Diese zwey Ding können neben einander stehen ; dann eines ist der Weeg zu dem anderen. Ja/gar rechs : darum gedachte die gebenedeyte Jungfrau also. Wil ich haben/ daß die Erlösung des menschlichen Geschlechtes ihren Fortgang habe / so muß ich meinen geliebtesten Sohn sterben sehen. Die Erlösung wil ich auf alle Weis / weil ich siehe / daß es auch der himmelsche Vatter / ja der Sohn selbst / also wollen. Zu dem so verstehe ich wol/ daß solches zu höchster Ehr / und Glori der Gottlichen Majestät gereichen werde. Und über das alles wird mir bedeuten / daß ich zu diesem großen Werck meiner Seits auch was befragen / und mit Aufopferung meines Sohns einen sehr großen Schatz der Gnaden samten könne. Es so geschehe dann was Gott so wol gefallet / was dem menschlichen Geschlecht so großen Nutzen bringet / und mir mit so überreichen Gaben wird vergolten werden. Ich bin meiner

Ibidem.

Seits so bereit zu diesem blutigen Schlacht-Opfer/ daß wan es dem himmelschen Vatter also belieben solte/ ich mit eigener Hand dasselbe verrichten/ und also meinem allerliebsten Sohn das Leben / so ich ihm gegeben / widerum mit größter Zufriedenheit des Herzens benennen wolte. So vil wissen aus die Wort Alberti , da er sagt : Mors filij sui causavit in ea summa luctuam : Der Tod ihres Sohns hat in ihr die höchste Freud erwecket. Hierauf erhellest auch gleich der Unterschied zwischen dem Wundersamen Herzen MARIAE , und dem wünzig - kleinen Herzen viler Menschen. MARIAE Herz ware so weitschichtig/ daß es zwey Sachen zusamgefasset/ davon sich bey ihnen niches zusamischen will. Die größte Traurigkeit / und die größte Frolockung des Gemüths waren zugleich bey ihr im höchsten Grad: Possunt hanc simul esse , wie wir schon aus Alberto verstanden / quia unum materia est ad alterum. Und bey MARIA ware es also. Aber bey uns Menschen/ und sonderbar bey denen / welche zuviel von eigener Liebe haben/ auch sich in kein Widerwärtigkeit schicken können / heisset es / Non possunt hanc simul esse. Diese zwey Ding bringe ich nicht zusammen / daß ich mir ein so grosses Leid-wesen auf den Hals laden lasse/ und darnen bey mich ganz wol vergnüget erzeige/ ja nicht allein erzeige / sonder auch seye. Nein/ so vil Lustigkeit hab ich nit. Ein grosse Erübsal / so gählingen über mich herfallet / wirfft gleich alle Frölichkeit meines Herzens über einen Haussen. Ich wird ganz betrübt / unlustig / verslossen ; und darum komme nur keiner in solchen Umständen zu mir ; dann ich ihne gewiß mit einem ungefalligen Abschid hindan weisen wird. So verliere ich auch allen Lust zur Andacht/ zum Betten/ zum Betrachten / zum geistlichen Lesen / und mit einem Wort zu allem dem / worinnen sonst mein Seel so große Süßigkeit zu finden pfleget.

Aber

N.  
511.

Aber/geliebte Zuhörer / ich bin noch nicht gedacht auf uns zukommen / sonder muß vorhiero ein undere Stell aus H. Schrift zu Lob und Ehr der gebenedictesten Jungfrauen herbeibringen ; damit allerdings recht verstanden werde / wie groß die Zufriedenheit ihres Herzens zu allen Zeiten müsse gewesen seyn. Die erste Stell wird mir an die Hand geboten von den HH. Engeln Gottes / welche Canticorum an dem dritten Capitel. v. 5. mit grosser Verwunderung fragen : Quæ est ista , quæ ascendit per desertum , sicut virgula sumi ex aromaibus ? Wer ist diese / so da aufsteiget von der Wüste wie ein Küklein / oder grad aufsteigender Rauch von Specereyen ? Fürwahr die HH. Engel haben Ursach sich zu verwundern / und höchstlich zuverwundern ; dann in diser Welt/ welche durch die Wüste verstanden wird / setzt es vil Sturm / und Ungewitter ab. In einem starken Ungewitter oder Sturm aber einen grad aufsteigenden Rauch sehen / ist wol was seltsames ; sonderbar wann der Rauch so zart / wie ein kleines Küklein ist. Läusend mal hätte er sollen verwähret werden : dann wann wir auch in einem ganz geschlossnen Zimmer seynd / und allda ein Rauchkötzlein anzünden / so kan sich keiner so schlechlich bewegen / daß sich das aufsteigende Rauchwölklein nit auch hin und her bewege. Der zunächst darbey sitzet / und sich gar nicht röhret / sonder nur athmet / verursachet bey demselben schon ein Unbeständigkeit ; er sihet gleich nie mehr ein schnurgrad über sich gerichtetes Küklein / weilen der Rauch schwanket / und ein merkliches von seiner schnur-gerechten Lini verlieret. Aber nichts dergleichen bey MARIA. Ihr Herz ist schnurgrad zu Gott gerichtet ; und mag in der ganzen Welt nichts so ungestimmtes / nichts so widerrwärtiges / nichts so schreckliches / nichts so entsetzliches gefunden werden / worvon die innerliche Ruhe / und Zufriedenheit des Marianischen Herzens könne zerstört werden. Auch in der so leid- und kumi-

mer-vollen Stund / da ihr liebster Sohn an dem Kreuz in höchsten Schmerzen dahinstirbet / ist sie bester Massen getrost / und wil nicht / daß von allem dem / was der himmelische Vatter angeordnet / das wenigste solle veränderet werden.

Eben dahin gehen ihre selbst eingene Wort / da sie bey Ecclesiastico sagt : In fluctibus maris ambulavi : In den Wellen des Meers bin ich daher gegangen.

Cap. 24. v. 8.

Auf den stillen Meer einen Weeg zum gehn finden / hat auch Petrus der Jünger Christi gezeigt / daß er es könne. Videris vero ventum validum, timuit : Da er aber einer starken Wind vermerket / hat er sich geforcht. In fluctibus, In den Flutern kunte er nicht gehn ; da hat er angefangen zwanken / und zusinken. Aber nicht also MARIA : sie ist keck auf dem Gewell daher gegangen : Ambulavi, spricht sie / als wäre dieses für sie nur ein Spazier-Gang gewesen. Mit dem spazieren gehen erlustiget man sich / und MARIA mit Leibet. Darum sagt sie auch zu ihrem lieben Sohn : Omnes Psalm. 87. fluctus tui transierunt super me: Alle deine Wellen seynd über mich auss gegangen. Und ich bin dannoch fort geschritten. Ja freylich / MARIA ist nicht worden / wie Petrus, modicæ fidei, Eines Kleinen Glaubens. Ihr Herz hat sich weder von der Furcht / noch von dem Leid beängstigen lassen. Die allerfürmlichste Stund ware für sie noch ein Trost-Stund. Dann ob schon die Wellen des traurigesten Mitleidens ihrem Herzen sehr stark zugesehet / haben sie doch dasselbige nicht verwirren / vil weniger stürzen / oder gar verschaffen können. Also sprache sie / hat es Gott verordnet / also solle es seyn / und nicht anderst : Et hæc mihi sit consolatio, ut Cap. 6. v. 10. affligens me dolore, non parcat : Und dieses solle mein Trost seyn / daß er mich mit Schmerzen heimsuche / und mir nicht verschone.

Hierüber verwundern wir uns nit wenig ; wünsche auch diser unserer allerliebsten Mutter zu ihrer so grossen

Qqq

Stark

**N.**  
513.

Starkmühigkeit von Herzen Glück  
Ist es aber darmit aufgerichtet / wollen  
wir entzwischen bleiben / wie wir seynd /  
und nicht auf Weis / und Weeg gedachte  
seyn / wie wir ihr in unverrückter Be-  
ständigkeit / ja in herzinnerlichster Frö-  
lichkeit Nachfolg leisten mögen ?

Es wird aber vonnöhten seyn / daß  
wie vorhero unser Armsäßigkeit in diesem  
Fall recht erkennen / und uns vor Gott  
demüthigen / daß wir so gar kein Wi-  
derwärtigkeit ohne Unlust / Verdrüß /  
ja schier gänzlicher Zerschlagenheit uns-  
ers Herzens überfragen können. Sol-  
le ich sagen / wie der meiste Theil der  
Menschen beschaffen seye ? so vergleiche  
ich dieselbe den Mucken. Diese künken  
zu warmer Sommers-Zeit nicht frischer /  
nicht unruhiger / nicht muhtwilliger  
seyn. Es ist desz Hupsens / Fliegens /  
und hinundher Schnurrens kein End.  
Fallet aber der kalte Winter ein / so wer-  
den sie ganz langweilig / bewegen weder  
Flügel noch Fuß / und seynd auch mit  
stossen / und fortschieben nicht wol da-  
hinzubringen / daß sie sich nur ein wenig  
bewegen. Etliche von ihnen ligen gar  
auf dem Rücken / und geben kein Zei-  
chen / daß sie noch Leben haben. Wöllet  
ihr / geliebte Zuhörer / solche Mucken  
sehen so betrachtet mit mir einen Wele-  
Menschen / deme es ein Zeitlang nach  
seinem Sinn gegangen / und noch gehet:  
er ist für wahr ein lauter Lebend / ein  
lautere Freud / ein lautere Frisch-Müh-  
tigkeit. Er lachet / er scherzet / er kurz-  
weilet / und hat niemand vor ihme Kus-  
he. Es gehet ihme nichts ab / als nur  
die Flügel / so schnurrete er mit den  
Mucken fort / ja er wurde sich mit den  
Mucken nit nache bey der Erden hal-  
ten können / sonder über die höchste Gip-  
fel der Dächer / und Thürnen hinauß-  
fliegen. Aber sehet / da kommt ein  
Unglück über ihme / und dieses schlaget  
ihne von Stund an zu Boden ; er wird  
masleidig / verdrossen / und schier bis  
in den Tod betrübet. Er gehet herum /  
als wolte er einen Strick suchen / um  
sich darmit an einen Nagel aufzuknip-  
fen. Er ist jederman Beschwerlich /

und keinem mehr / als ihme selbsten ;  
Leid und Trost / Widerwärtigkeit / und  
Frölichkeit / Beträngnis und Befridis-  
ung können in seinem Herzen keines  
Wegs bessammen stehen. Wo kommt  
aber dieses her ? warum ist er / und an-  
dere seines gleichens der Seeligsten  
Jungfrauen / welche sie doch ihr liebe  
Mutter nennen / so dar ungleich ? Ant-  
wort / da kommt es her ; dieweilen sie  
sich an Gott nicht vest halten / daran  
Maria ihr Herz angeheftet. Wann  
sie sich erfreuen / so erfreuen sie sich nie  
in Gott / sonder sie suchen ihr Freud  
anderstwo ; und weil diese Freud eitel /  
falsch / unbeständig / und zergänglich  
ist / so entgehet sie ihnen / wie der Wind /  
dessen Wesenheit in der Flucht bestehet /  
und gewiß kein Wind seyn würde / wann  
er nicht durchgienge / und verstriche.  
Alsdann bleiben diese armsäßige Leut oh-  
ne Trost auf sich selbsten sitzen / machen  
Kalender / und werden von der Schwer-  
mühigkeit / gleich als von einem uner-  
schwinglichen Last / gar zur Erden nider-  
getrucket.

**N.**  
514.

Man wurde mir aber vielleicht dieses  
nit recht glauben / wann ich nit meine  
Wort mit der unwidersprechlichen Er-  
fahrungheit bewahren kunte. Sehet / da  
saget ein nasse Gesellschaft an einem mit  
Schiffen / und Glässeren wol besetzten  
Zech-Tisch bessamen / und macht sich  
rechteschaffen lustig. Worvon sie zum  
meisten erfrölichkeit werde / ist der Wein.  
Aber wie lang werden diese Mucken also  
wol-gemühtet verbleiben ? Biß die Zäh  
wird auf seyn. Daß über ein und andere  
Stund hernach / oder wenigst den an-  
deren Tag empfinden sie / daß nur gar  
zuwahr seye / was Salomon in den  
Sprüchworferen von dem Wein ges-  
sagt : Ingreditur blande, sed in novis-  
simo morder ut coluber : Er gehet  
lieblich hinein / und zu letzt beisset  
er wie ein Schlang. Betrachtet mir  
nur einen von disen / und sehet wie er so  
voll der Verdrießlichkeiten. Weder die  
Haufffrau / noch die Kinder / noch die  
Dienstboten därfen was bey ihme an-  
bringen / vil weniger etwas begehrn.  
**E**

Er ist ganz schwirig von dem Biß / so ihm die obbesagte Schlang / welche zu unterest in dem Glas gesessen / veriset hat. In fine mörder ut coluber. Das Volderen nimmet kein End. Was man ihm thut ist unrecht gehan. Er hat aber auch selbsten zu keiner Sach lust / darum wil er nichts von allem dem / worzu ihne sein Hankierung / oder Amt anhal tet / vor die Hand nemmen ; oder greift er vil an / so bricht er vil. Und weilen diese Stunden bey ihm sehr oft kommen / so hätten diejenige / welche bey seiner Geburts- Stund / oder bey dem Kinds- Taufmahl zugegen gewesen / mit unbillich mit den Traulis über seine zukünftige Müheseligkeiten weinen sollen. Eben dergleichen kunte ich auch von vilen anderen sagen / benanklich von denen / welche ihr Freyd in allerhand Kurzweilen suchen. Freylich reden sie recht / wann sie sich dieses Worts Kurzweil gebrauchen ; dann dise ihre Lustbarkeiten wären nur ein Kürze Weil / und darauf folget Langweil. Die Zeit ist verloren / das Geld verschwendet / das Leben abgezehret / die Gelegenheit gutes zu thun / und den Himmel zugewinnen / verabsaumet. Nichts bleibt über / als was einem / der auf Durst das Meer-Wasser getrunket / überbleibet / nemlich ein noch grösserer Durst / ein schwiriger Magen / ein hartgeschwächte Gesundheit / und ein solcher Unlust / der mit Worten nit wol mag beschrieben werden.

N.  
515  
Es seynd aber noch andere zu finden / welche nicht darum traurig / und schwer mühtig seynd / weilen sie ihnen vorher ein solche Freyd geschaffet haben / so her nach / wie die Immnen / ihren giftigen Stachel in dem verwundeten Herzen ge lassen ; sonder weilen sie von Natur also geartet / daß sie ihnen ein Sach / welche oft der Red nit wehrt ist / dermassen schwer machen können / als ob Leib und Leben / Himmel und Erden daran gelegen wäre. Ja sie wissen oft selbsten nicht / was die Ursach ihrer so grossen Schwermühtigkeit seye / und auf was

für einer faulen Pflege / die so gar neblische Dämpf / wornit ihnen der Kopf verfinsteret wird / aufsteigen möchten. Nun dise alle schicke ich anhebt zur jetz derzeit frölichen Mutter Gottes MARIA : bey diser können sie Trost / und Erlösung finden ; wann sie etwan mit kindlicher Zuversicht also zu ihr sprechen werden : Höre / allerliebste Mutter / was uns heut die Catholische Kirch allen zuthun beflicht / da sie sagt : Cum jucunditate Nativitatem Beatæ MARIAE celebremus : Lasset uns die Geburt MARIAE mit Freuden begehen. Und widerum : Nativitas tua , Dei genitrix virgo , gaudium annuntiavit universo mundo : Dein Geburt / O Jungfräuliche Mutter Gottes / hat der ganzen Welt die Freyd angekündet. Ach ! so lasse uns dann nicht leer außgehen : erfülle auch uns Betrübten das Herz mit Freuden / und zwar mit solchen Freuden / die faurhaft seyen / und sich nicht nach dem Wetter / oder nach dem Lauf des Mondes / oder nach den aufsteigenden Dämpfen unserer seltsamen Einbildungen verändern / und verlieren. Fürwahr diese schwermühtige Leut haben Ursach also zu bitten ; dann ihr Traurigkeit ist nicht lobsam / sonder sträflich.

Und damit sie ein Kenzeichen haben mögen / die gute Traurigkeit von der schädlichen zuentscheiden / so sag ich ihnen für das erste mündlich / was hier von der heilige Apostel Paulus schriftlich angemerkt. Er sage von einer Traurigkeit / daß sie seye secundum 2. Corintha c. 7. v. 10. DEUM , nach Gott / und führe zu Gott ; als Exempel weis die Traurigkeit eines leidtragenden Sünders / die ihne in den Beichtstuhl hineintreibet / und darneben sein Herz mit gutem Vertrauen anfüllet / daß ihm Gott seine bis dahin verübte Bosheit gnadiglich vergeben werde. Aber ein andere Traurigkeit nennet er Seculi tristitia ; Die Traurigkeit der Welt : welche den Menschen so unlustig macht / daß er weder von der Weicht / noch von einiger anderen Gottgefälligen

N.  
516

Qqq 2

Ams

Andachtessallung was hören mag; auch wirklich von dem Gebett / von Empfahung der H.H. Sacramenten / von Anhörung der Predig / und dergleichen auß Verdrüß ablässt. Diese Traurigkeit ist freylich nit secundum Deum, nach Gott / sonder wider Gott. Das zweyfe Kenzeichen/dass ihr Traurigkeit nicht zuloben / sonder vil mehr zuschänden seye / bestehet in dem / dass mit der selbigen nichts verbessert wird. Diser hat die Gesundheit verloren / und wird darüber sehr bestürzet ; bringt aber mit solcher seiner Bestürzung die Gesundheit nicht mehr zurück. Dem anderen ist rauberischer Weis sein Geld abgenommen worden : der Dieb ist ihm unbekant / und er hat kein einzige Hoffnung selbigen zu entdecken / oder in verhaft zu bringen. Dannoch wil er diese Traurigkeit aus seinem Herzen nicht fahren lassen. Dem dritten ist sein Haussfrau / sein Kind / oder ein anderer lieber Freund gestorben : keinen von disen kan er mit Weinen / Trauren / Wehklagen aus der anderen Welt mehr zurück bringen / fahret jedoch beständig fort sich über solchen Fall zuverarmsälichen. O! das seynd freylich niches-fruchtende / und eben darum straffmässige Traurigkeiten. Dardurch wird Leib / und Seel hart geschädigt / ja zum österen gar gefödet. Beydes bekräftiget der weise Sohn des Sirachs mit folgenden Worten : A tristitia festinat mors, & cooperit virtutem : Auf der Traurigkeit kommt ein geschwind der Tod / und sie unterdrücket die Tugend.

Ecclesiastici  
c. 38. v. 19.

Proverb. 17.  
v. 22.

Den Leib beläugend / ergehet es ihm alsdann / wie dem Feuer / wann es samt seinem Rauch eingeschlossen wird / diser löschet das Feuer auß. Also werden die Dämpf / so von dem Herzen aufsteigen / durch die Traurigkeit abwärts gefrucket / und die natürliche Lebens-His aufgeldschet. Oder geschicht dieses nit so gar geschwind / so zehren doch die Traurige nach und nach ab / gleichwie die Dörtschtige wegen der stäts in ihnen gloschenden Fiebers-His.

Varum steht geschrieben : Spiritus tri-

stis exiccat ossa : Die traurige Geist trücknet die Gebein auf. Oder wie uns an einer anderen Stell der heiligen Schrift Gleichniss weis bedeutet wird : Sicut tinea vestimento, & vermis ligno : ita tristitia viri nocet cordi : Gleichwie die Schabe dem Kleid / und dem Holz der Wurm / also schadet die Traurigkeit dem Herzen. So vil aber die Seel betrifftet / sagt der H. Thomas von Aquin, Secundum sc. cuncta Quæ. daß auß mancher Traurigkeit gar ein Erdigkeit werde / und dise hernach sic gesima aggravet hominem, ut eum totaliter à quinta. Article. pri- bono opere retrahat, den Menschen also schwermüthig mache / daß sie ihne gänzlich von dem Guten absiehe. Wo aber nichts Gutes mehr geschicht / da nimmet die Bosheit völlig über Hand. Der Mensch muß ein Freud haben / und kan das Herz also zwischen Himmel / und Erden gleichsam nicht hängen bleiben. Weilen dann ein solcher Mensch an allen himmelischen Sachen Verdrüß hat / und die geistliche Freuden völlig aufgeschlossen seynd / so wendet er sich auf die andere Seiten hinum / suchet verbottene Freuden / wälzet sich in allen Lastern herum / und eilet also in vollem Lauf dem ewigen Verderben zu.

N.  
517.

Darum sage ich jetzt zum Beschlüß noch einmal / ein jeder / der sich zu diesem so grundschädlichen Laster der Traurigkeit geneigt befindet / solle sich zu MARIA wenden / und inständig bey ihr um Hülf anhalten. Sie hat / wie ich diese Predig - Stund hindurch erwiesen zu haben verhoffe / in allen ihren Lebens-Jahren kein missfällige / kein unlustige / kein verdrießliche Stund seimals gehabt / Thronus meus, hörete man sie zu allen Zeiten sagen / in columna nubis : Mein Thron ist auf der Saul einer Wolken. Was unter den Wolken ist / das ist alles freylich dem Ungewitter / und vilen Veränderungen unterworfsen. Was aber hoch über den Wolken ist / das bleibt alzeit unangeschöten / alzeit ruhig / alzeit helpter. Wann der rohalben MARIA sagt / sie habe ihren Sitz

Ecclesiastici  
c. 24. v. 7.

Sitz gehabt auf der Wolke / ja auf der Saul einer Wolken / so verstehen wir klar / daß ihr Gemüht von aller Verwirrung / welche sonst aus den Unlustigen Gedanken zu entstehen pfleget / jederzeit frey verbliben seye. Damit wir aber nur wol verstehen möchten / wie hoch diser ihr Thron über alles / was der Unbeständigkeit unterworffen ist / seye erhöhet gewesen / so meldet sie an eben diser Stell also: Ego in altissimi mis habitavi; Ich hab zu höchst darüber gewohnt. Und nicht allein hab ich mich bisweile hoch hinaufgeschwungen / sonder habitavi, dorten hab ich gewohnet / dorten ist mein Bleib - statt gewesen / von dorten hab ich mich niemals in die Tiefe / wo es unruhig zugehet / herabgelassen.

N.  
§18.

Wann wir nun dieses hödren / müssen wir nicht gleich mit unserer Entschuldigung da seyn / und sprechen: Solche Unveränderlichkeit des Gemüths seye weit über unsere Kräften / und müsse man keinem so fast vor übel haben / wann er unter den Tagen / und Stunden eisnen Unterschid mache / diese zwar die lustige und fröhliche / jene aber die unlustige und verdrießliche Tag / oder Stunden nenne. Wir sijen nicht ober / sonder unfer den Wolken / und werden also nicht allein der Zeit nach / sonder auch dem Gemüht nach von der Veränderlichkeit herumgetrieben. Dieses sag ich / ist ein kalte / und nichts - giltige Außred: MARIE hoche Zugenden müssen wir nicht ansehen wie den hohen Flug eines Vogels. Ein solcher Flug kommt uns zwar erwünschlich vor / und ist schon mancher gefunden worden / welcher bey sich selbsten gesagt: O! künft ich doch auch also fliegen. Gleich aber hat er ihm selbsten widerum geantwortet: Es kan nicht seyn / diser Wunsch ist vergeblich: ich habe weder Federen / noch Flügel: und also wäre ich ja nit bey Sinnen / wann ich solche Floder - Gedanken mit gleich aus meinem Gemüht hinweg legen wolle. Gar recht: der Flug ist uns unmöglich: aber die Zugend ist uns mit

unmöglichen. Den Vogel können wir fliegen lassen / aber die Zugend MARIE müssen wir niemalen aus der Acht lassen. Etwas ist uns mögliche; wiewol freylich nicht so vil / als MARIE mögliche gewesen. Ihre Zugenden werden uns zur Nachfolg vorgestellt / und darbey gesagt: wir sollen an uns nichts ermanglen lassen / dero selben nach Maß der Gnaden / die wir von Gott empfangen werden / nachzufolgen. Von einem jeden aus uns muß können gesagt werden / was der Mantuanische Reim - Dichter gesungen:

Sequitur non passibus æquis.  
Er folget hernach / wiewol nicht mit gleichen Schritten. Sequitur, er folget / und bleibt nicht gar dahinden: Sequitur, er folget / und hemmet sich gleichwohl / so gut er kan: Sequitur, er folget / und wil von sich nicht sagen lassen / daß er gleich anderen / so in den Himmel wollen hineingefragan werden / an der Zugend gänzlich verzweyst habe. Und was brauchet er lang vil? MARIE Zugenden seynd ja nicht höher / als die Zugenden des himmelischen Vatters; doch wissen wir aus dem N. Evangelio / daß uns Christus zuspreche / und sage: Estote ergo vos perfecti, sicut & Pater vester caelitis perfectus est: Seyer dann vollkommen / wie einer himmlischer Vatter vollkommen ist. So hoch werden wir freylich nit kommen; aber doch muß ein jeder thun / was sich thun lässt; und gewiß wird sich vil thun lassen / wann ihm nur ein jeder recht zusprechen / und der Göttlichen Gnaden stille Mitwirkung zuthun sich entschließen wird.

Nun Gott der Herr ist allzeit Freuden - voll / und vil weiter von der Eterniat / als die Sonne von den Finsternissen / entlegen. MARIE hat ihr aus Göttlicher Gnade auch in ihrem ganzen Leben nichts verdrießliches vorkommen lassen / sonder die Heiterkeit des Gemüths in allen Widervölkigkeiten unbekränkt erhalten. Darum seyet auch ihr besessen / daß die Tag eures Lebens nicht aus ungleichen

Qaq 3

Stun.

Stunden/wie ein Bettler-Mantel aus unterschiedlichem Tuch-oder Zeug-Stücklein zusamgesticket seyen: daß man von euch nit sagen könne / man müsse gar eben auf die Zeichen mercken/ wann man mit euch was zuschaffen / oder zuhanden habe : in eurem Kalender stehe zu allen vier Jahrs-Zeiten etliche mal geschrieben Aprilen-Wetter. Nein/ nicht also : sonder behaltet allzeit ein fröhliches Gemüht. Solches wird euch erstlich verhülflich seyn zur Gesundheit des Leibs ; dann ob ihr schon nimmermehr dahinkommen werdet / wohin MARIA durch absonderliche Gunstgewögenheit Gottes gelangert ist / daß sie nemlich an ihrem Leib / wie in dem ersten Theil der Predig erwiesen werden / nie mals einigen Wehetag erlitten; so werdet ihr doch von der Gall / welche durch den Unwillen sehr gemehret und geschärffet wird / auch viler Krankheiten die grösste Ursach ist / wie nit weniger von dem zächen Schleim / und anderen bösen Feuchtigkeiten / welche auf der Schwermühtigkeit herkommen / bey weitem nicht mehr so vil und oft/ als es wann bisher geschehen / angefochten und belästiget werden. Das Blut wird frisch/ring/ und lustig verbleiben. Das Leben wird länger tauren/ und ihr euren Berrichtungen / zu Trost der Kinder / und anderer / so an euch hangen/ vil besser vorstehen können. Die Seel aber / woran das meiste gelegen / wird fern seyn von vilen Gefahren/denen diejenige alle unterworfen / welche sich von der unmässigen Traurigkeit beherrschen lassen. Der Satan/welcher kein lustige Stund in Ewigkeit mehr zugewarken hat / und eben darum höchst besmühet ist / die menschliche Herzen auch mit Unlust anzufüllen/ der Satan/ sag ich / wird bey euch keinen Zugang fin-

den / und euch zum Widerwillen wider die Zugend/ wider die Andacht/ wider die Menschen/ wider Gott den Herrn nicht mehr ansprecken können. Euer Herz wird seyn wie ein Paradeis-Garten ohne allen Wind - Sturm / ohne allen Schnee/und Regen/ ohne alles Hagel-und Donner-Wetter. Ihr werdet allzeit mit dem H. Job in größester Vergnügenheit eures Herzens sagen können: Sicut Domino placuit, ita factum est: Wie es Gott gefallen / also ist es geschehen. Sit nomine Domini benedictum: Darum seye der Nahm des Herrn gebenedeyet. In Ewigkeit begehrten wir das zuwollen/ was Gott wird wollen: und warum solten wir es nicht auch jetzt schon wollen? Wie Gott in Ewigkeit seyn wird/also ist er auch jetzt schon/ und also ist er allzeit gewesen / nemlich der beste Gott / der liebste Gott / der freuherrigste Gott / der uns in der Zeit/ und in der Ewigkeit gutes gunnet / ja uns mit allen seinen Güteren zuüberfüllen begehret. Schick er uns dann zu/ was ihm gefallen / Glück oder Unglück / Trost oder Trübsal / Freud oder Widervärtigkeit/ alles nehmen wir an für laukere Liebs-Gaben : ersfreuen uns darob ohne Unterschid / und diese unsere Freud solle niemand mehr von uns nehmen. Gebenedeyteste Mutter Gottes MARIA ! an deinem freudigen Geburts-Fest/ auf welches kein unlustige Stund gesolget / haben wir diese Kunst/unser Herz allzeit in guter Ruhe zu erhalten/gelernt: bestätige uns dasbey mit deiner vilmöglichen Fürbitte: so wird unser Leben allzeit seyn ein fröhliches Leben / und endlich auch unser Sterb-Stund ein Trost-Stund.

A M E N.

Drey

